

Neckarsulmer Glockengießer in Gelnhausen

- Meister Bertoldus de Sulm -

Der Gelnhäuser Heimatforscher Dr. Hans-Henning Kappel hat vor einiger Zeit den Heimatverein Neckarsulm gebeten, ihm bei seinen Nachforschungen über einen Glockengießer namens „Bertoldus“ behilflich zu sein, der als seinen Heimatort „Sulm“ angegeben hat. Anlass dazu war, dass in der Marienkirche in Gelnhausen zwei Glocken hängen, welche offensichtlich von diesem Neckarsulmer Meister gegossen wurden. Der Heimatverein konnte allerdings nur mit spärlichen Unterlagen aus seinem Archiv behilflich sein, denn über eine Gießerei vor Ort ist geschichtlich nichts übergekommen. Bertoldus gehörte sehr wahrscheinlich zu der damals üblichen Zunft der „Wandergießer“, welche die ihnen erteilten Aufträge vor Ort erfüllten. Dr. Hans-Henning Kappel hat nun zum Abschluss seiner Recherchen ein Buch mit dem Titel „So klingt Veröhnung – Geschichten zur Geschichte der Glocken in der Marienkirche Gelnhausen“ herausgebracht und dem Heimatverein für seine Hilfe freundlicherweise ein Exemplar überlassen. In diesem Buch schreibt Dr. Kappel in den ersten beiden Kapiteln – Zitat:

1. Die älteste Glocke:

Wer im Gelnhäuser Stadtgarten spazieren geht und von dort zur Marienkirche hinüberschaut,

kann oben in der Laterne des Westturmes ganz deutlich eine kleine Glocke hängen sehen. Sie ist wohl seit Jahrzehnten nicht mehr angeschlagen worden, dabei ist sie viele Jahrhunderte alt. Ja, ihr Alter reicht bis in die frühe Blütezeit der Stadt zurück, als der Bau der Marienkirche seiner ersten Vollendung entgegenschah. Ludwig Bickell, der Universalgelehrte und Pionier der hessischen Denkmalpflege im 19. Jahrhundert, stellt „mit ziemlicher Sicherheit“ fest, dass sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden ist. Das ist die ausgehende Stauferzeit, während der Gelnhausen zu großer wirtschaftlicher Blüte gelangte, im Reichsteueraufkommen hinter Frankfurt an zweiter Stelle rangierte (1241). Das Glöcklein misst unten 52 cm, oben 27 cm und hat eine Höhe von 50 cm. An seinem Hals läuft zwischen gedrehten Fäden die lateinische Inschrift in Großbuchstaben: BERTOLDUS * FILLIUS * MAGRI * BVRCHARDI * DE * SULM * ME * FECIT (Berthold, Meister Burchards Sohn aus Sulm, fertigte mich). Sie schlug einst die Viertelstunde an der früheren Turmuhr. In grauen Vorzeiten ist sie wohl bei Feuer und Gefahr geläutet worden. Nennen wir sie deshalb Feuerglocke.

2.und ihre große Schwester: die Frauenglocke

Im vollen Gelnhäuser Geläut gibt sie bis auf den heutigen Tag den

Ton an: die Frauenglocke. Sie ist „die richtunggebende Glocke für jeden weiteren Ausbau des Geläutes“, heißt es in einem Gutachten von 1953. Die bei einer Glocke immer mitschwingenden Ober- und Untertöne bilden hier eine ideale Innenharmonie. Die Frauenglocke ist bestens erhalten, obwohl sie seit mehr als 750 Jahren geläutet wird. Sie wurde, wie die kleine Glocke, von Meister Berthold aus Neckarsulm gegossen. Ihre Inschrift, ebenfalls zwischen gedrehten Fäden eingraviert und in gleichen Letzertypen lautet: VNSEER * FRAVEN * GLOKE * HEIZ * ICH * MEISTER * BERDOLD * GOZ * MICH *. Bisher war als Entstehungszeit immer das 14. Jahrhundert angegeben. Doch Ludwig Bickell, bester Kenner und Autorität, identifiziert den Charakter der Buchstaben und die Form der Rippe als aus der Mitte des 13. Jahrhundert stammend. Die Umschriften der kleinen (ältesten) und der bis 1909 größten Glocke, der Frauenglocke, verraten ihm, dass zuerst die kleinere von dem jungen Meister gegossen wurde, „welcher es noch für nötig hielt, seinen berühmten Vater zu nennen“. Nachdem dieser Guss gut ausgefallen war, habe Berthold wahrscheinlich den Auftrag zu einem ganzen Geläut bekommen, von dem nur die kleinste und größte Glocke auf uns gekommen sind. ... usw. Dass die Frauenglocke aber ein Meister-

stück Bertholds ist, geht daraus hervor, dass er sich nun selbst Meister nennt, während auf der Feuerglocke noch sein Vater diesen Titel trägt. Auch die deutsche Inschrift zeugt vom gestiegenem Selbstbewusstsein des Könners aus Sulm. Glocken wurden bis ins das 19. Jahrhundert hinein meistens an Ort und Stelle gegossen. Deshalb ist anzunehmen, dass auch Berthold aus Sulm, einer Ortschaft, die damals im Besitz und ein Lehen der Stauer (!) war, sich in Gelnhausen aufgehalten hat. Eine Glocke vom Gewicht der Frauenglocke hätte man auch nur mit großen Schwierigkeiten vom Neckar an die Kinzig gebracht. Da die Marienkirche um 1238 bereits komplett unter Dach war (mit dem Chor als vorläufig letzten Bauteil) kann man davon ausgehen, dass die Glocken Bertholds damals gegossen worden sind. Die Frauenglocke hat einen unteren Durchmesser von 1,33 m und ist ebenso hoch. Sie wiegt 29 Zentner (1.450 kg) und klingt im Schlagton fis' bzw. ges'. - Zitatende.

Geschichte entsteht aus vielen Facetten. Ich denke, dass dieser für unsere Stadtgeschichte informative Blick in die Vergangenheit des 13. Jahrhunderts, den heimatgeschichtlichen Leser interessieren wird.

Kurt Bauer, Heimatverein, NSU 2011